

Erstellt am: 14. März 2025.

Titel des Artikels: P. Athanas Perrelet OSB (Zum Dreissigsten)

Quelle: Neue Zürcher Nachrichten, 18. Dezember 1947, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZN19471218-02.2.2.7>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

† P. Athanas Perrelet OSB

(Zum Dreissigsten)



ihm mehr zu als die stille Zelle des Klosters.

Im Jahre 1911 schickte ihn Abt Ambrosius Steinegger an die Schule nach Sarnen. Hier übernahm er zuerst den Vorkurs. Seine ersten Schüler erinnern sich noch sehr lebhaft an den neuen Professor! Dann lehrte er in den untern Klassen Religion und Deutsch und am Mittulgymnasium Französisch und Italienisch, zeitweilig auch Kalligraphie. Schade, dass P. Athanas seine viel bewunderte, zügige Handschrift, die er bis an sein Lebensende bewahrte, nicht besser ausnützte! Zwischenhinein half er gern den Weltgeistlichen auf der Kanzel und im Beichtstuhl aus.

Plötzlich hielt es ihn nicht länger im Schulbetrieb, sondern zog ihn wieder in die Seelsorge. Einige Jahre war er in der St. Josefsparrei in Zürich tätig und erwies sich nach dem Zeugnis seines damaligen Prinzipals stets als williger und hilfsbereiter Vikar und schuf sich mit seiner Leutseligkeit rasch einen grossen Bekanntenkreis. Darauf berief ihn Abt Alfons wieder ins Kloster zurück und bestellte ihn nach einiger Zeit zum Kooperator von Marling in der Nähe der Kurstadt Meran. Da war P. Athanas nun in seinem Element. Aber mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. P. Athanas, der nach seiner Veranlagung sowieso das Herz auf der Zunge hatte und als freier Schweizer unmöglich auf das freie Wort verzichten konnte, musste innerhalb 48 Stunden der faschistischen Gewaltherrschaft, die bekanntlich nur eine Meinung duldet, weichen. So kam er wieder nach Sarnen zurück und gehörte vom Februar 1936 bis Februar 1947 dem Lehrkörper des Kollegiums an. In dieser Periode seiner Schultätigkeit war er ausschliesslich Französischlehrer am Obergymnasium und an der Handelsabteilung und nahm viermal die Französisch-Matura ab. Wie allen seinen Schülern in unauslöschlicher Erinnerung geblieben ist, erteilte P. Athanas, wenn er sich wohl fühlte, den Unterricht nach der Méthode vivante! Und da er in seinen guten Jahren (besonders während des ersten Weltkrieges und zur Zeit der Völkerbundsabstimmung) ein grosser «Politiker» vor dem Herrn war und aus seinem Herzen, was Sympathie und Antipathie betraf, keine Mördergrube machte, wussten die piffigen Schüler ihm manche Französischstunde deutsch «abzuschwatzen». Seine gesprächige Art suchte gern Gesellschaft bei der jungen Schar, und diese ihrerseits weilte mit Vorliebe bei ihm, hoffte sie doch von seiner Mitteilbarkeit Dinge zu erfahren, die anderwärts nicht auszukundschaften waren.

Auch in der zweiten Sarnerperiode ging P. Athanas freudig auf Aushilfe, besonders viel ins Berner Oberland nach Meiringen und Brienz. Die Walliser und Polen, die an der Sustenstrasse arbeiteten und die er allsonntäglich betreute, halten sein Andenken und schöne photographische Aufnahmen von ihm dankbar in Ehren.

Nach dem Tode seiner Zimmernachbarn P. Augustin und P. Leo fühlte sich P. Athanas, der seit 1945 herzleidend war, etwas vereinsamt, zumal er die vielbeschäftigten jüngern Mitbrüder nicht mehr oft zu einem gemütlichen Plauderstündchen aufsuchen konnte. So schied er denn am Elisabethentag, 19. November 1947, in aller Frühe von dieser unruhigen Welt, um in die ewige Ruhe einzugehen. Seine Gestalt aber und seine Art bleiben allen, die ihn kannten, vertraut und unvergesslich.

R. I. P.

Bt.

Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Gott.

Aus der alt angesehenen Familie Perrelet stammend, die nachweislich seit 1467 in Le Locle beheimatet war, wurde Adolf, so hiess P. Athanas vor seinem Klostereintritt, am 4. Juli 1880 in Bern geboren. Nach dem Besuch der städtischen Primarschule ward er Zögling der Gouglera (Fribourg) und dann, vom Herbst 1894 an, des Kollegiums Sarnen, wo er sechs Gymnasialklassen machte. Der am gleichen Tag in Muri verstorbene Buchdrucker August Heller und der bekannte Romanschriftsteller Vikar Franz Achermann waren u. a. seine Mitschüler. Seine Brüder Gaston und Jules studierten ebenfalls in Sarnen, und besonders Gaston, Doktor der Medizin in Bern, galt bei ihm alles. Der katholisch gewordene, in angesehener Stellung im Bundeshaus in Bern tätige Vater, von dem der Verstorbene stets mit grösster Hochachtung sprach, legte hohen Wert auf eine gediegene Erziehung seiner Söhne, auch wenn diese mit Opfern verbunden war. Von der frommen Mutter mit der Priesterseele wird unser Adolf wohl den Beruf zum Priestertum bekommen haben. Nach der 6. Klasse trat er bei den Benediktinern von Delle ins Noviziat. Doch die Aufhebung der französischen Klöster unter Combe setzte seinem Vorhaben ein vorläufiges Ende. Der Exnovize zog zum Studium der Philosophie zu Professor Manser an die junge Universität Fribourg. Aber die Alma Mater behielt ihn nicht lange in ihren Armen, denn er meldete sich im Herbst 1902 zur Aufnahme in Muri-Gries und legte dort am Tage, an dem man im Benediktinerorden das Fest Gertrud der Grossen feiert, 17. November 1903, als Frater Athanas die heiligen Ordensgelübde ab. Der Name des unerschrockenen Bekennerbischofs von Alexandrien und dessen unruhvolles Leben schienen irgendwie auf ihn abzufärben. Denn nach der Priesterweihe in der Konzilstadt Trient, 24. Juni 1906, verlangte ihn sofort nach praktischer Betätigung in der Seelsorge. Das Wirken unter den Leuten sagte

Grosser Gemeinderat Winterthur. (Winterthur, ag.) Der Grosse Gemeinderat stimmte der Ausrichtung von Barbeiträgen in Höhe von Fr. 1,251,400 und von städtischen Darlehen im 2. Rang im Betrage von Fr. 1,311,400 zur Subventionierung von 216 Wohnungen zu, wovon 191 durch Wohnbaugenossenschaften in der Gemeinschaftskolonie Matenbach erstellt werden. Zuhanden der Volksabstimmung bewilligte der Rat einen Kredit von Fr. 2,993,000 für den weiteren Ausbau des städtischen Kanalnetzes.

Zu der in der letzten Sitzung diskutierten Angelegenheit Furtwängler gab der Stadtrat die Erklärung ab, dass er keinen Anlass habe, das Konzert mit Wilhelm Furtwängler als Dirigent zu verbieten, wozu ihm auch die rechtlichen Grundlagen fehlen würden.